

Die Beschreibung der Pilze

Autor(en): **Peter, Jul.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **32 (1954)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lingsgattungen der Fall ist. Häufig trifft man auf *Poria vulgaris* Fr., die gemeine Poria, die auf faulenden Tannenstämmen wächst und weiße Rasen bis zu 50 cm Länge und mehr bildet. Seltener ist *Poria fusco-lutescens* Fuck., die braungelbe Poria, ein sehr schöner Pilz, an alten vermoderten Weidenstämmen. Nur ist die Bestimmung dieser Pilze (das hat der Verfasser selber erfahren) mangels geeigneter Werke keine leichte. Doch was wäre dabei, wenn Du auch einmal einen solchen Pilz falsch bestimmtest, Du fändest Dich in guter Gesellschaft, denn das ist schon den größten Mykologen passiert. Also nur immer frisch drauflosbestimmt. Ein Baum fällt nie auf den ersten Streich. Auch das Nichtbestimmte kann oder sollte uns erfreuen. Ich besitze eine ganze Reihe von Pilzen, die noch der Bestimmung harren. Alle diese auf Holz wachsenden Arten haben übrigens den Vorteil, daß man sie ungeniert aufbewahren kann, ohne dabei riskieren zu müssen, daß die Maden unerwünschte Ausflüge unternehmen.

Ein weiterer Vorteil ist, daß Du bei Deinen winterlichen Streifzügen frische Luft einatmen kannst, was gewiß Deiner Gesundheit zuträglicher ist, als der Aufenthalt in einem rauchgeschwängerten Beizlein.

Die Beschreibung der Pilze

Von Jul. Peter, Chur

Unter diesem Titel hat M. Jossierand, Lyon, im Verlag Paul Lechevalier, Paris, ein Buch in französischer Sprache herausgegeben, das auch für Deutschsprechende eine grundlegende Bedeutung hat. Im folgenden wird versucht, die wichtigsten Punkte kurz zu skizzieren, nach denen das Buch aufgebaut ist.

In zwei Hauptabschnitten wird die Materie aufgeteilt: 1. Eine Anleitung, was und wie man einen Pilz beschreiben soll. 2. Ein Wörterbuch, in dem, in alphabetischer Reihenfolge geordnet, die Fachausdrücke umschrieben und genau abgegrenzt sind. Einleitend gibt der Autor einige Richtlinien für den Mykologen von allgemeiner Bedeutung. Er verlangt von ihm laufend genaue Aufzeichnung über seine Beobachtungen mit unzweideutigen Fachausdrücken. Die genaue Anwendung der Fachausdrücke ist aber nur möglich, wenn diese umschrieben und genau abgegrenzt werden. Die verschiedenen unklaren Fachausdrücke, von den Autoren nicht im gleichen Sinne verwendet, genügen, um Arts- und Varietätsunterschiede zu verwischen. Jedermann, der sich mit Mycologie befaßt weiß, wie viele zweideutige Arten noch heute in der Literatur bestehen und auf eine Klärung warten. Nur wenn es in jedem einzelnen Sprachgebiet gelingt, die Fachausdrücke genau zu umreißen und die verschiedenen Autoren zur Anwendung dieser genau umrissenen Ausdrücke in ihren Beschreibungen zu bringen, wird es möglich sein, Klarheit in dieses Chaos zu bringen.

Die Beschreibungen der Autoren müssen selbständig auf eigenen Beobachtungen beruhen, da Ergänzungen von andern Autoren, auch wenn sie anerkannt werden, die Gefahr in sich bergen, Hybriden und Phantasiegebilde zu fabrizieren. Der Autor weiß ja nicht sicher, ob sein Kollege die gleiche Art oder Varietät vor sich hatte oder ob er auch von einem andern Kollegen abgeschrieben hat. Besser eine unvollständige Beschreibung, die aber auf eigener Beobachtung beruht, als

diese nach wahrscheinlichen Merkmalen oder durch Entlehnung von Beobachtungen anderer Autoren zu vervollständigen.

Früher brauchte es zur Beschreibung einer Art einige Sätze. Heute braucht es eine Seite und mehr für die genaue Festlegung einer Art. Die anatomischen, zytologischen und chemischen Merkmale lassen sich nicht in ein paar Sätze zwängen. Ein Mykologe muß sich eine gute Technik aneignen, sich wissenschaftlich auf den verschiedenen Gebieten ausbilden, um die Anforderungen an eine Beschreibung erfüllen zu können. Eine moderne Beschreibung ist zweifellos sehr schwerfällig. Um das Auffinden einer Art zu erleichtern, soll am Anfang oder Schluß der Beschreibung eine Zusammenfassung der charakteristischen Merkmale in ein paar Sätzen erfolgen. Dem Bestimmer wird so ermöglicht, viele Beschreibungen zum vorneherein auszuschalten, und er muß dann nur bei wenigen Arten die ausführliche Beschreibung lesen, um die gewünschte Art zu bestimmen.

Eine lange Beschreibung ist nicht immer auch eine gute Beschreibung. Das wichtigste ist, die charakteristischen Merkmale der Art genau und unzweideutig zu beschreiben. Abnormitäten sind aber keine charakteristischen Merkmale und müssen als solche erkannt werden. Die Beschreibung muß daher auf der Beobachtung von vielen Exemplaren in allen Altersstadien und von verschiedenen Standorten beruhen, um sicher Abnormitäten erkennen zu können. Wenn man einmal einen Pilz findet und ihn genau beschreibt, weiß man ja nicht, ob dies eine Abnormität war, und darf diese Beschreibung nicht zur Grundlage einer neuen Art machen, sonst trägt man unter Umständen nur eine neue Verwirrung in den schon bestehenden Artenwirrwarr. Das sind strenge Forderungen an den Autor; aber nur wenn sie eingehalten werden, wird es gelingen, dubiose Arten auszumerzen. Immer muß eine gelieferte Beschreibung aber auf eigener Beobachtung beruhen, um wissenschaftlich bestehen zu können.

Eine Beschreibung ohne Zeichnung ist unvollständig. In Skizzen kann der Autor sehr viel zur Festlegung und Präzisierung einer Art oder Varietät beitragen. Die Technik der Zeichnung muß man dabei dem Autor überlassen. Farbige Zeichnungen haben gewisse Vorteile, da es nicht leicht ist, unzweideutige Farbzeichnungen aufzustellen. Heute haben wir in der Photographie eine wertvolle Hilfe. In Schwarz-Weiß und Farben lassen sich Dokumente erstellen, die gute Hilfsmittel sind. Erforderlich ist aber eine große Erfahrung und Kenntnis in der Anwendung.

Leider kann in diesem Artikel nicht auf alle Einzelheiten eingetreten werden, dies ist auch nicht die Aufgabe und der Zweck. Herausgegriffen sei lediglich ein Punkt.

Die Wahl der Untersuchungsexemplare. Sie ist von ausschlaggebender Bedeutung für den Wert der Beschreibung. Nur ganze, unverletzte Exemplare in allen Altersstadien sollen verwendet werden. Wässerige, gefrorene oder vertrocknete Exemplare sind auszuschneiden. Der Dreckkübel ist der beste Helfer des Mykologen!

Sorgfältig isoliert sollen die Beobachtungsexemplare nach Hause gebracht werden und unverzüglich mit der Erstellung der Beschreibung begonnen werden. Schon an Ort und Stelle sollen die vergänglichen Eigenschaften wie Reif, fransiger Hutrand usw. beschrieben werden. Die Zeit arbeitet unerbittlich an der Zerstörung der Artsmerkmale, und schon nach einigen Stunden sind viele Exemplare

nicht mehr geeignet für die Beschreibung und liefern schlechte oder falsche Ergebnisse.

Sofort nach der Rückkehr in den Arbeitsraum soll die Sporendeponierung organisiert werden. Sodann werden Herbarexemplare ausgesucht und vorteilhaft präpariert. Ohne eine solche Dokumentation ist eine Beschreibung unvollständig. Sorgfältig muß dabei eine Artenvermischung vermieden werden.

Der zweite Teil des Buches ist der genauen Umschreibung der Fachausdrücke gewidmet. In mühsamer Forschung hat Josserand an Hand der Sprachwerke versucht, den genauen Sinn jedes Fachausdruckes zu ermitteln und nachher mit verschiedenen Autoren abzugrenzen und genau zu umschreiben. Wo zwei Ausdrücke den gleichen Sinn hatten, wurde einer ausgemerzt. Es ist dies die gleiche Methode, mit der man zweifelhafte Arten ausschaltet. Sich überschneidende Ausdrücke wurden gegeneinander abgegrenzt. Was für eine Mühe und Arbeit dies verursacht, kann nur der Eingeweihte ermessen. Fachausdrücke bedeuten in den verschiedenen Wissensgebieten nicht das gleiche. Eine Unifizierung ist nicht möglich. Immer wieder werden neue Fachausdrücke gefunden, um verfeinerte Merkmale zu bezeichnen. Die Bedeutung der Fachausdrücke muß für die Mykologie festgelegt werden. Gefährlich werden die verschiedenen Auslegungen erst, wenn die Wissensgebiete sich naheliegen.

Die Ausarbeitung eines solchen Wörterbuches mit genauer Abgrenzung der Fachausdrücke muß in jedem Sprachgebiet erfolgen und in mühsamer Zusammenarbeit mit den maßgebenden Autoren gewonnen werden, um dann Allgemeingültigkeit zu erlangen. Die Technik der Beschreibung muß immer wieder verfeinert werden. Nur auf diesem Wege wird es gelingen, eine Klärung im Artenwirrwarr zu erreichen. Das Ziel dieses Artikels ist, den Nachweis zu erbringen, daß es notwendig ist, auch für das deutsche Sprachgebiet Richtlinien aufzustellen, nach denen gearbeitet werden soll, um eine Klärung herbeizuführen und für die Zukunft genaue und unzweideutige Artbeschreibungen zu erlangen. Wir haben den Vorteil, ein Vorbild zu besitzen, nach dem wir dieses Buch erstellen können.

Calendrier mycologique

de J.-M. Arago, Genève

Dans la «Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde» de janvier 1954, Mme F. Marti, de Neuchâtel, a demandé que les mycologues romands sortent de leur torpeur, et contribuent, dans la mesure de leurs moyens, à enrichir la partie française de ce bulletin.

Je me proposais donc de glaner quelque broutille dans mes notes, lorsque l'article «Wo, wann und wie suche und finde ich Pilze?» de notre dévoué rédacteur, M. Rudolf Haller, m'a fourni une excellente occasion de prendre la plume.

J'eusse aimé pouvoir traduire tout l'article, puisqu'il est plein de notations aussi intéressantes qu'utiles; mais où trouver le temps nécessaire? Aussi me suis-je borné à transposer en français les préceptes en vers que M. Haller nous donne pour chaque mois de l'année*:

* Voir «Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde» – janvier et février 1954.